

Zeitschrift: Obstetrica : das Hebammenfachmagazin = Obstetrica : la revue spécialisée des sages-femmes

Band: 118 (2020)

Heft: 12

Rubrik: Kurz gesagt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

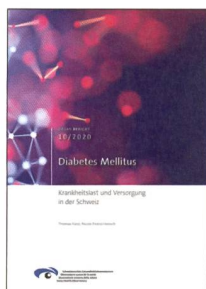
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



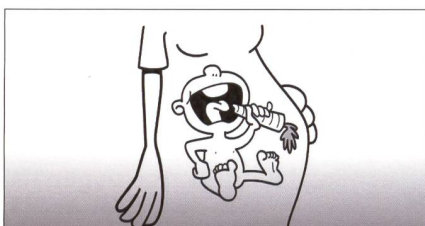
Neuer Bericht über Diabetes Mellitus



Der Obsan Bericht «Diabetes Mellitus – Krankheitslast und Versorgung in der Schweiz» bietet eine umfassende Aufbereitung des vorhandenen Wissens zu Diabetes mellitus in

der Schweiz. Er enthält u. a. auch Informationen und Empfehlungen zu Gestationsdiabetes. Als Nachschlagewerk eignet er sich für alle, die beruflich mit der Krankheit zu tun haben. Er zeigt für die Schweiz auch prospektiv Möglichkeiten, mittels einer gemeinsamen, einheitlichen Surveillance Aspekte von Prävention, Versorgung sowie der Kosten zu evaluieren.

➔ **Obsan Bericht 10/2020 unter www.obsan.admin.ch**



Erklärvideo zur gesunden Schwangerschaft

Das Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau hat ein Video für schwangere Frauen zu den Themen Ernährung und Bewegung produziert.

Video unter www.youtube.com



Wachstumskurven anpassen oder nicht?

In der Schweiz gibt es Meinungsverschiedenheiten dazu, welche Wachstumskurven in der Pädiatrie verwendet werden sollen. Kürzlich gab das private Pädiatrisch-Endokrinologische Zentrum aus Zürich (PEZZ) einen Atlas mit sogenannten Referenzdaten für das Wachstum von 0- bis 20-Jährigen in der Schweiz heraus. Die Referenzwerte weichen zum Teil von jenen ab, welche die Weltgesundheitsorganisation definiert und in der Schweiz zur Anwendung kommen.

Die Fachgesellschaft pädiatrie schweiz hat eine Gruppe mit Expertinnen und Experten formiert, um die Studie des PEZZ zu analysieren und zu prüfen, ob die Wachstumskurven in der Schweiz allenfalls anzupassen seien. Wichtigste Ergebnisse dieser Analyse: Pädiatrie schweiz empfiehlt, die seit 2011 empfohlenen Standard-Wachstumskurven vorläufig beizubehalten. Mit der Verwendung dieser Wachstumskurven können Wachstumsstörungen aller Kinder in der Schweiz durch Kinderärztinnen und -ärzte erkannt werden. Das Kindeswohl ist somit nach wie vor gewährleistet. Pädiatrie schweiz empfiehlt zudem, die Schweizer Wachstumsdaten in einer neuen umfassenden Studie zu überprüfen.

Quelle: Medienmitteilung von pädiatrie schweiz vom 22. Oktober, www.paediatricschweiz.ch



Wie kann eine Mastitis im Wochenbett vermieden werden?

Wenn sich Frauen zum Abstillen entscheiden, stellen mütterliche Stillprobleme den Hauptgrund dar. Die Mastitis nimmt hierbei eine grosse Rolle ein. Ziel einer systematischen Übersichtsarbeit bestand darin, die Wirksamkeit verschiedener Präventionsstrategien in Bezug auf das Auftreten oder Wiederauftreten einer Mastitis bei stillenden Frauen nach der Geburt zu bewerten. Die Interventionsstrategien umfassten die Gabe von Probiotika, die Durchführung einer differenzierten Stillberatung sowie ganzheitliche Ansätze.

Eingeschlossen wurden zehn Studien (n=3034 Frauen). Die Ergebnisse aus zwei Studien (n=399 Frauen) zeigten, dass eine Probiotikagabe im Vergleich zu einer Placebogabe das Risiko einer Mastitis senkte, wobei keine Aussage zu Problemen der Mamille sowie Brustschmerzen getroffen wurde. Die Auswertung von drei anderen Studien (n=429 Frauen) zeigte ein vergleichbares Mastitisrisiko bei Gabe eines Placebos und Gabe eines Antibiotikums auf. Eine weitere Studie (n=400 Frauen) berichtete über ein reduziertes Mastitisrisiko nach einer Akupunktmassage (punktuelle Massage ohne Nadeln). Die Autorinnen schlussfolgern, dass Hinweise auf ein reduziertes Mastitisrisiko vorliegen, wenn eine Akupunktmassage statt einer Routinebehandlung erfolgt sowie Probiotika angewendet werden. Sie weisen jedoch darauf hin, dass die Schlussfolgerung in Bezug auf die Probiotikagabe unter Vorbehalt erfolgt, da die Ergebnisse einer grossen relevanten Studie bislang nicht veröffentlicht wurden.

Quelle: News von dhz-online vom 8. Oktober, www.dhz-online.de

Studie: Crepinsek, M. A., Taylor, E. A., Michener, K., Stewart, F. (2020). Interventions for preventing mastitis after childbirth. Cochrane Database Syst Rev. 9:CD007239. <https://doi.org/10.1002/14651858.CD007239.pub4>



Sucht: gesellschaftliche Kosten und familiäres Umfeld

Suchtverhalten birgt nicht nur grosse Risiken für die Gesundheit, sondern führt auch zu erheblichen Kosten für die Gesellschaft. Eine neue Studie im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit hat errechnet, dass sich die volkswirtschaftlichen Kosten von Sucht auf 7,7 Mrd. Franken belaufen. Die Nationale Strategie Sucht hat auch Schnittstellen zur Nationalen Strategie zur Prävention nicht übertragbarer Krankheiten. Die beiden Strategien leisten durch Früherkennung und Prävention sowie Massnahmen im Bereich der Versorgung und Therapie einen wichtigen Beitrag zur Reduktion von direkten und indirekten Folgekosten von Sucht.

In der Schweiz leben 5,8% der Kinder unter 15 Jahre in einer Familie, in der ein oder beide Elternteile risikoreich Alkohol konsumieren. 31,3% wachsen in einem Umfeld auf, in dem die Eltern täglich nikotinhaltige Produkte (z. B. Tabakprodukte, E-Zigaretten) zu sich nehmen. Der Anteil an Kindern, deren Eltern risikoreich illegale Drogen (z. B. Cannabis, Kokain, Heroin) konsumieren, ist gering (1,8%). Bei einem Teil der Kinder zeigen die Eltern einen mehrfachen Risikokonsum. Dies ist insbesondere bei Alkohol und Tabak (1,9%) der Fall.

Quellen: Medienmitteilung des Bundesamtes für Gesundheit vom 29. September, www.admin.ch; News des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums vom 20. Oktober, www.obsan.admin.ch



Vaterschaftsurlaub tritt am 1. Januar 2021 in Kraft

Die Einführung eines über die Erwerbersersatzordnung (EO) entschädigten Vaterschaftsurlaubs wurde in der Volksabstimmung vom 27. September mit einer Mehrheit von 60,3 Prozent angenommen. Sie erfordert eine Änderung der Verordnung zum Erwerbersersatzgesetz. Hauptsächlich gilt es, die Bestimmungen zu präzisieren, die derzeit nur für die Mütter gelten, um auch die Väter einzuschliessen. Zudem werden einige Besonderheiten hinzugefügt, da der Vaterschaftsurlaub in den sechs Monaten nach der Geburt flexibel bezogen werden kann. Zur Finanzierung des Vaterschaftsurlaubs wird der EO-Beitragssatz ab dem 1. Januar 2021 von 0,45 auf 0,5 Prozent erhöht. Die Einführung der Vaterschaftsentschädigung führt für die EO im Jahr 2021 zu Kosten von rund 230 Mio. CHF.

Quelle: Medienmitteilung des Bundesamtes für Sozialversicherungen vom 21. Oktober, www.admin.ch



EPD: Abilis AG und axsana AG gehen eine Partnerschaft ein

Die Stammgemeinschaften axsana AG und Abilis AG haben einen Zusammenarbeitsvertrag abgeschlossen. Das Ziel dieser Annäherung zwischen den beiden Institutionen besteht darin, Synergien bei der Bereitstellung des elektronischen Patientendossiers (EPD) zu nutzen und ihre Aktivitäten in diesem Bereich schrittweise zusammenzulegen. Die beiden Institutionen beabsichtigen daher, ihre Arbeiten mit ihren jeweiligen Partnern, d.h. den zwölf deutschsprachigen Kantonen, dem Dachverband Pharmasuisse und der Genossenschaft Ofac, gemeinsam zu bewältigen. Angestrebt wird mittelfristig eine vollständige Fusionierung der beiden Stammgemeinschaften.

Quelle: Newsletter von eHealth Suisse vom 6. Oktober, vollständige Medienmitteilung unter www.ofac.ch



Erste Hebammen mit Masterabschluss in der Deutschschweiz

Der im Herbst 2017 lancierte Masterstudiengang Hebamme – eine Kooperation der Berner Fachhochschule Gesundheit (BFH Gesundheit) und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) – trägt erste Früchte: Zwölf Hebammen haben als Pionierinnen das Masterstudium Hebamme abgeschlossen. Sie erhielten Anfang November in Bern und in Winterthur ihr Diplom. Mittlerweile bilden die BFH Gesundheit und die ZHAW in je eigenständigen Masterstudiengängen Hebammen aus, die künftig einen wertvollen Beitrag zu einer hochwertigen Gesundheitsversorgung leisten werden. Hebammen mit einem Masterabschluss sind für Aufgaben qualifiziert, die über den klassischen Verantwortungsbereich einer Hebamme hinausgehen.

Quelle: Medienmitteilung der Berner Fachhochschule Gesundheit und der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Institut für Hebammen, vom 13. Oktober, www.zhaw.ch